



Liebe Mitglieder und Freunde unseres Vereins,

wenn vom Geld die Rede ist, dann geschieht dies zumeist in unerfreulichem Kontext. Fast tagtäglich kommen Politiker zusammen, um in Krisensitzungen über die Schließung gewaltiger Finanzierungslücken in den öffentlichen Haushalten zu beraten. In Wirtschaftsunternehmen wird um die Konkurrenzfähigkeit und damit verbundene Kostenreduzierungen gerungen. Und der Kleinanleger klagt über allzu niedrige Zinsen, die den Wert seiner Ersparnisse schmälern.

Vor diesem Hintergrund mutet das Rechnungsergebnis unseres Vereins für das Jahr 2012 geradezu beschaulich an. Im Vergleich zum Vorjahr konnte ein Überschuss von rund 5.600 Euro erzielt werden. Das ist erfreulich und doch nur die eine Seite der Medaille. Schon das erste Quartal 2013 führte durch die finanzielle Förderung landesgeschichtlicher Veröffentlichungen, den Erwerb bedeutender Nachlässe und historisch wertvoller Dokumente zu einer merklichen Erhöhung der Ausgaben. Mit Sorge beobachten wir die drastisch gestiegenen Portokosten bei der für uns wichtigen „Infopost“. Um den uns gestellten Aufgaben, so etwa der Pflege des Internet-Angebots, auch künftig gerecht zu werden, bedarf es ausreichender Rücklagen. Von daher hoffen wir gut gerüstet zu sein, um die Herausforderungen der kommenden Jahre anzunehmen.

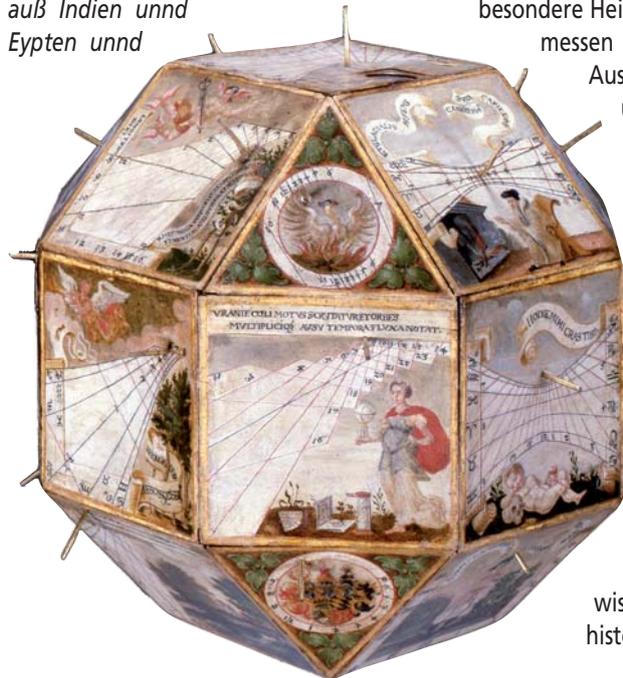
Erlauben Sie mir noch einen kurzen Hinweis. Wenn Sie in nächster Zeit etwas länger als sonst auf die eine oder andere Auskunft warten müssen, so liegt es daran, dass sich unsere Geschäftsführerin, Frau Anja Stefaniadis, gegenwärtig im Mutterschutz befindet. Wir freuen uns mit ihr und ihrem Mann über die glückliche Geburt ihres Sohnes Emil Matthias, der im April 2013 das Licht der Welt erblickte.

Zu den Veranstaltungen, die das Sommerprogramm 2013 bietet, lade ich Sie freundlich ein und grüße Sie herzlich

Dr. Albrecht Ernst
Vorsitzender

Die württembergische Kunstkammer: Vorläuferin der staatlichen Museen in Stuttgart

Im September 1592 machte der spätere Herzog Friedrich I. von Württemberg auf dem Rückweg von seiner Reise an den englischen Königshof im holländischen Enkhuizen Station, damals ein bedeutender Seehafen. Dort fand eine Begegnung statt, die möglicherweise die Geburtsstunde der württembergischen Museumsgeschichte einläutete: Der Herzog besichtigte das berühmte Raritätenkabinett des Gelehrten Bernhardus Paludanus, das, so der Reisebericht des herzoglichen Sekretärs, *mit Wahrheit ein Wunder-Kammer genennt werden kann, dann er dergleichen und solche wunderbarliche Sachen, die er selbst auß Indien unnd Eyp ten unnd*



Vielflächen-Sonnenuhr: Die polyederförmige Uhr mit 25 Zifferblättern stammt aus dem Besitz des Herzogs Johann Friedrich von Württemberg (reg. 1608–1628).

ändern weit gelegnen frembden Landen zur Handt gebracht, daß nicht bald möglich, solche anderwärts also beysamen zu finden. Bis 1596 hatte der begeisterte Herzog in Stuttgart eine ähnliche Samm-

lung ins Leben gerufen, die den Grundstein für die historischen Bestände des Landesmuseums Württemberg, des Linden-Museums und des Rosenstein-Museums legte – die württembergische Kunstkammer.

Kunst- oder Wunderkammern wurden ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an Fürstenthöfen, aber auch durch reiche Adlige und Gelehrte eingerichtet. Gesammelt wurden Objekte aus ganz unterschiedlichen Gründen: Weil sie einen besonders hohen materiellen Wert hatten, weil sie eine besondere Kunstfertigkeit ihrer Hersteller demonstrierten, weil ihnen besondere Heil- oder Wunderkräfte beigemessen wurden, weil es sich um Ausprägungen ungewöhnlicher und unerhörter Naturphänomene handelte – oder auch einfach, weil sie den materiellen Beleg für besonders außergewöhnliche Geschichten und Anekdoten darstellten. Entscheidend war, dass die Sammlung in ihrer Gesamtheit das aus Sicht der jeweiligen Zeit aktuelle Sachwissen veranschaulichen sollte, und zwar sowohl in naturwissenschaftlicher als auch in historischer Hinsicht.

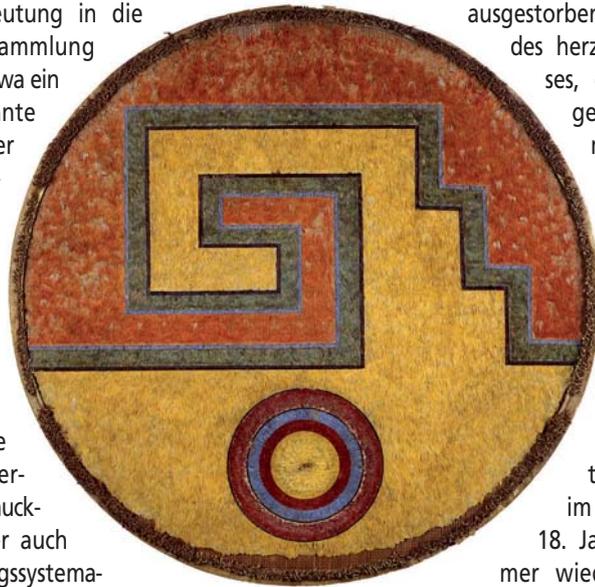
Im Vergleich zu anderen Fürsten war Herzog Friedrich mit seiner Kunstkammer schon etwas spät dran. Die bis heute erhaltenen Sammlungen in Schloss Ambras bei Innsbruck, in München und im Grünen Gewölbe in Dresden wurden bereits in den 1550er und 1560er Jahren begründet. Die bedeutendste Kunstkammer um 1600 war

die Sammlung Kaiser Rudolphs II. in Prag, aus der noch viele Stücke im Kunsthistorischen Museum in Wien zu sehen sind. Auch aus der württembergischen Kunstammer sind heute noch beeindruckende Stücke erhalten, darunter Geschirr und Kunststücke aus Elfenbein, Perlmutter, Rubinglas, Porzellan und Edelstein, Uhren und wissenschaftliche Instrumente, Prunkmöbel, Gemälde, außereuropäische Waffen und Gebrauchsgegenstände, Bronzefiguren, Münzen und Medaillen (unter anderem aus Alchimistengold), magische Amulette mit kabbalistischen Symbolen, archäologische Funde, aber auch Fossilien, die um 1700 in Cannstatt ausgegraben wurden. Diese Stücke stellen jedoch nur einen Bruchteil der Schätze dar, die sich in früheren Zeiten in der Sammlung befanden: Die meisten der in den Inventaren überlieferten Posten, die über die Jahrhunderte hinweg verloren gingen oder im Ausschuss landeten, sind oft nicht weniger interessant. Darunter waren neben Wertgegenständen auch Berührungsreliquien und Souvenirs, die aus fernen Ländern oder von berühmten Personen stammten, Mineralien, Muscheln und Mumien, botanische und zoologische Präparate, deren Beschreibung man noch die faszinierte Neugier und den oft auf haltlosen Spekulationen begründeten Wissensstand der Zeitgenossen anmerkt. Einiges davon wirkt auf den heutigen Betrachter bizarr, etwa die in Weingeist eingelegten Totgeburt, das Ei, das 1598 von einem Stuttgarter Hahn gelegt worden sein soll oder die umfangreiche Sammlung menschlicher und tierischer Nierensteine, zum Teil herührend aus der Obduktion württembergischer Hofbeamter.



Musiktisch: Im Jahr 1599 ließ Herzog Friedrich von Württemberg (reg. 1593–1608) diesen aufwendig gearbeiteten Tisch aus Holz, Marmor und Messing herstellen. Die geätzten Messingplatten auf der Tischfläche geben einen Lobesang auf den Herzog wieder.

Der 1690 bis 1723 amtierende Antiquar Johann Schuckardt ließ es sich nicht nehmen, einige Objekte von rein persönlicher Bedeutung in die herzogliche Sammlung zu schleusen, etwa ein paar interessante Knochen, die er in seinem Garten gefunden hatte, oder zwei französische Kanonenkugeln, die ihn in seiner Zeit in der kaiserlichen Armee sehr knapp verfehlt hatten. Schuckardt schuf aber auch eine Sammlungssystematik, die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gebräuchlich blieb, und hinterließ Inventare, die durch ihre Ausführlichkeit sehr wertvoll für die Erforschung der Sammlungsgeschichte sind.



Schon vor 1600 gelangte dieser Federschild in den Besitz der württembergischen Kunstammer. Er ist vor der Eroberung des Aztekenreiches durch Hernando Cortés (1521) in Mexiko hergestellt worden.

Zu Schuckardts Zeiten hatte die Kunstammer schon einige Krisen hinter sich. Am einschneidendsten wirkte sich der Dreißigjährige Krieg aus, in dem Württembergs Bevölkerung um zwei Drittel reduziert wurde. Nach der Schlacht von Nördlingen 1634 wurde das Herzogtum viele Jahre lang durch kaiserliche Truppen besetzt, und als Herzog Eberhard III. 1638 aus seinem Straßburger Exil nach Stuttgart zurückkehrte, waren große Teile der Sammlung seines Großvaters Friedrich geraubt oder zerstört. Eberhard und seinen Nachfolgern gelang es jedoch, die Verluste

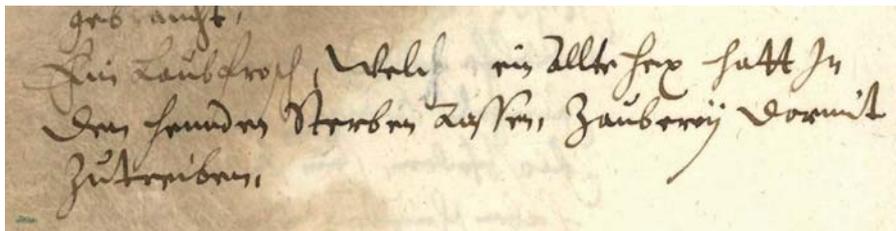
durch andere Stücke zu ersetzen, sei es durch den Ankauf privater Sammlungen, sei es durch Antritt der Erbschaft ausgestorbener Seitenlinien des herzoglichen Hauses, die jeweils eigene Kunstammern unterhalten hatten. Die Gefahr weiterer Kriegsverluste war jedoch noch lange nicht gebannt, denn das Herzogtum Württemberg wurde im 17. und frühen 18. Jahrhundert immer wieder zum Aufmarschgebiet fremder Truppen, sodass



Innenansicht der Kunstammer: Nach dem Dreißigjährigen Krieg war die Kunstammer für mehrere Jahrzehnte im Stuttgarter Alten Lusthaus untergebracht. Ein 1680 festgehaltenen Blick in das Innere des Gebäudes lässt deutlich den Musikisch Herzog Friedrichs erkennen.

die Kunstammer regelmäßig auf die Festung Hohentwiel evakuiert werden musste. Unter dem Antiquar Johann Friedrich Vischer (im Amt 1763–1791) wurde die alte Schuckardt'sche Systematik durch eine neue Bestandsgliederung ersetzt, die sich stärker als zuvor an wissenschaftlichen Interessen ausrichtete. Damals landeten viele von Schuckardts geliebten Kanonenkugeln und Nierensteinen im Ausschuss. 1791 wurden die Bestände dann in ein Kunst- und ein Naturalienkabinett aufgeteilt. Beide Kabinette wurden 1817 durch König Wilhelm I. als Leihgabe in die Verwaltung des Staates übergeben und gingen im Verlauf des 19. Jahrhunderts in den eingangs erwähnten staatlichen

Museen auf. Nach der Abdankung König Wilhelms II. 1918 handelten Staat und Haus Württemberg 1927 eine Gütertrennung aus, laut der die historischen Kunstkammer-Bestände bis auf einige Stücke von familiengeschichtlichem Wert endgültig in staatliches Eigentum übergingen.



Niklas Konzen

Viele Objekte, die in den Inventaren des 17. Jahrhunderts dokumentiert sind, landeten in aufgeklärteren Zeiten im Ausschuss – so vermutlich auch dieses Exponat: „Ein Laubfrosch, welchen ein alte Hex hatt in den Hennden sterben lassen, Zauberey damit zu treiben.“

Abiturientenpreis des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins

Bei den jährlichen Abschlussfeierlichkeiten nach bestandem Abitur werden regelmäßig Schülerinnen und Schüler ausgezeichnet, die hervorragende Leistungen im Fach Deutsch, in Mathematik oder Biologie erbrachten. Im Fach Geschichte wurden bisher keine Preise verliehen.

Angeregt von Ulrich von Sanden, dem Fachreferenten Geschichte beim Regierungspräsidium Stuttgart, und Harald Schukraft schreibt der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein für das Schuljahr 2012/2013 erstmals einen Abiturientenpreis aus. Durch die Vergabe soll das Interesse an der Geschichte, insbesondere an der Landesgeschichte in den Schulen gefördert werden. Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung sind mindestens gute Leistungen im Fach Geschichte während der vier Kurshalbjahre in Verbindung mit besonderen Leistungen in der Landesgeschichte, die beispielsweise in Projekten, durch schriftliche Hausarbeiten oder Präsentationen nachgewiesen werden.

Der Abiturientenpreis besteht aus einer Urkunde und einem Buchpräsent sowie einer zweijährigen Gratis-Mitgliedschaft im Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, die den kostenfreien Bezug der Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte einschließt.

Aus organisatorischen Gründen musste die Ausschreibung des Preises in der Startphase auf den Regierungsbezirk Stuttgart beschränkt bleiben. Eine Ausdehnung auf Gesamtwürtemberg ist angestrebt. Wünschenswert wäre auch, sofern sich entsprechende Partner finden, die Einbeziehung des badischen Landesteils.

Nähere Informationen, das Meldeformular und die zu berücksichtigenden Einreichungstermine finden sich auf unserer Homepage unter www.wgav.de/abipreis.

Aus der Mitgliederversammlung 2013

- Im Berichtszeitraum wurden neun Exkursionen und Führungen, fünf Vorträge, eine wissenschaftliche Tagung und ein Archivalien-Lesekurs angeboten. Neben der Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte und den beiden Rundbriefen konnte eine geschichtsdidaktische Publikation herausgegeben werden.

- Im zurückliegenden Jahr waren 14 Todesfälle zu beklagen und 17 Austritte, zumeist aus Altersgründen, zu registrieren. Dem Verlust von 31 Mitgliedern standen erfreulicherweise 34 Eintritte gegenüber. Der Verein zählt derzeit 1.257 Mitglieder (Stand: 31. März 2013).

- Von zwei langjährigen, um die Vereinsarbeit sehr verdienten Beiratsmitgliedern galt es Abschied zu nehmen. Es verstarben am 18. Mai 2012 im Alter von 93 Jahren Prof. Dr. Eberhard Gönner und am 8. August 2012 im Alter von 68 Jahren Prof. Dr. Sönke Lorenz.

- In ihren Ämtern als gewählte Beiräte wurden Dr. Nicole Bickhoff, Dr. Fritz Fischer, Prof. Dr. Sabine Holtz, Dr. Roland Müller und Prof. Dr. Anton Schindling bestätigt.

- Das Vereinsvermögen erhöhte sich auf 87.599 Euro. Durch den Erwerb wertvoller Nachlässe zur württembergischen Geschichte, durch eigene Publikationen und die Gewährung von Druckkostenzuschüssen werden die Ausgaben für das Jahr 2013 jedoch spürbar ansteigen.



Der Schneider von Ulm und die Weiber von Weinsberg. Majolika-Wandplatten der Bildhauerin und Töpferin Traude Fleiner (1919-2009), 1958. Der Zyklus von zehn Wandbildern schmückte bisher das Majolikazimmer im Stuttgarter Innenministerium.